



Der Millionen-Raub von St. Michaelis:

Nickel List stiehlt die Goldene Tafel

Er kam getarnt als Mann von Adel nach Lüneburg, aber er war tatsächlich der berüchtigste Kirchenräuber seiner Zeit: Nickel List, der Millionen-Dieb, der die sagenhafte Goldene Tafel in Lüneburg stahl. Der spektakulärste Raub seiner Zeit. Tatort: St. Michaelis. Datum: 6. März 1698.

Unbemerkt schleichen List und vier Kumpane mit einem Nachschlüssel in der Märznacht des Jahres 1698 in die Kirche, um den sagenhaften Schatz der Goldenen Tafel, den Krieg, Not und schlechte Zeiten nicht haben zerstören können, zu stehlen. Die Tafel ist in einem zusammenklappbaren Altar aufbewahrt. Das vermutlich älteste Stück ist aus reinem Goldblech getrieben und zeigt Szenen aus dem Leben Jesu. 10 Pfund pures Gold und Silber, Perlen und Edelsteine schmücken die Tafel. Mönche, Herzöge und fromme Bürger haben jahrhundertlang Stück für Stück dieses Raritätenkabinett zusammengetragen. Doch nur an Festtagen können fromme Bürger einen Blick darauf werfen. Sonst ist der Altar mit dem Schatz fest verschlossen.

Corinna Pleß, Tochter des LZ-Chefredakteurs Helmut Pleß, schreibt über List: Gesucht wird er in Hamburg und Hof, Leipzig und Lübeck, Braunschweig und Bremen, Halberstadt und Naumburg, Wismar und Stralsund. Er ist der Boss einer 100-köpfigen Bande. Er mimt den vornehmenden Herrn, der Gangster mit Allongeperücke. Als „Schwarzer Nickel“ oder „Nicol List“, vor dem kein Schloss und kein Riegel, kein Bürger und kein Edelman, kein Kloster und keine Kirche sicher sind und der schon mal den Pferden die Hufeisen verkehrtherum aufgenagelt, um seine Spuren zu verwischen, wird er eine düstere Legende.



St. Michaelis bei Nacht: Hier raubte List die Goldene Tafel



Die Kopie der Goldenen Tafel steht in St. Michaelis

Steckbrieflich gesucht wird er als „niederstämmiger Mann mit bleichlichem Gesicht und einem Zwickelbart. Gekleidet in einen schwarz ausgemachten Rock". - Tatsächlich reist er als Johann Freiherr von der Mosel, in Begleitung einer Dienerschar, allesamt Helfershelfer, bei einem Streifzug durch die Gemeinden Norddeutschlands. Vorbei an Ebstorf, wo er im Posthaus absteigt. An seiner Seite: Anna von Sien, eine Holsteinische von Adel. Auffallend ist sein gutes Benehmen.

Tatsächlich verrät sein Adelstitel seine Herkunft: Mosel heißt die kleine Ortschaft westlich von Zwickau. List wird hineingeboren in große Armut. Sein Vater ist Tagelöhner in einer Töpferwerkstatt, Untertan des Grafen von Schönburg. Um den Sohn auf der Fürstenschule studieren zu lassen, fehlt ihm das Geld. Arzt kann er als unehelich geborenes Kind seinem Stande nach nicht werden, auch nicht ein Handwerk erlernen.

In feine Gesellschaft kommt er als Stalljunge in Diensten der Herren Schönburg und von Hartenstein, die in der Gegend zwischen Schneeberg und Stollberg seit dem Mittelalter Land und Lehen verwalten. Er gerät hinein in ein Leben als Soldat nach dem Dreißigjährigen Krieg, der ganze Landstriche verwüstet und entvölkert.

Nickel List ist das, was man eine Hochbegabung nennt. In seinem Bücherschrank stehen die wichtigsten Werke des Paracelsus, ein Planetenbuch sowie der „Heimliche und unerforschliche Naturkündiger“.

Er lernt Latein, studiert als Autodidakt, erwirbt medizinische Kenntnisse und stellt Rezepte aus. In einer Zeit zwischen Aberglauben und Aufklärung bleibt er den Bürgern von Beutha,

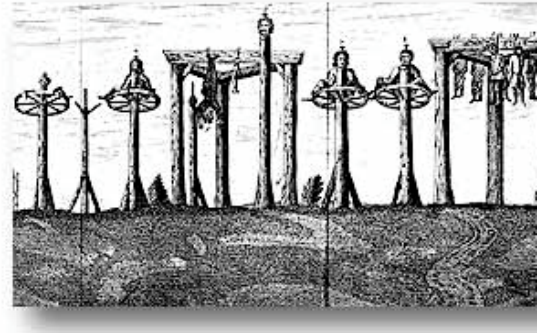


Der Prozess um Nickel List wurde fürs Fernsehen in der Gerichtslaube des Rathauses nachgestellt.

seinem Heimatort, als klug, geschickt und hilfsbereit in Erinnerung.

Nach dem Raub der Goldenen Tafel wird länderweit nach List gefahndet. Und er wird gefasst, nach einem Schauprozess in Celle dort hingerichtet. Die Straße „Galgenberg“ erinnert an den Platz.

Beteiligt war List an mehr als 40 Diebstählen, neunmal an schwerem Kirchenraub und zwei Morden. Zum Verhängnis aber wird ihm der Raub der Goldenen Tafel in Lüneburg.



Das Ende: Nickel List und seine Kumpane werden nach einem Schauprozess in Celle hingerichtet.